

Bitte mehr BIP!?



«Wachstum bedeutet nicht nur «immer mehr», sondern vor allem «immer besser».»

Peter Eisenhut, Präsident der Stiftung zukunft.li

So manch einer fragt sich: «Warum reden Politiker und Ökonomen eigentlich immer von Wachstum? Muss es denn immer mehr sein? Haben wir denn nicht schon genug?» Eine Erhöhung des BIP bedeutet, dass der Wert der produzierten Güter und Dienstleistungen steigt. Produziert eine Volkswirtschaft über längere Zeit mehr und bessere Güter und Dienstleistungen, spricht man von Wirtschaftswachstum. Wofür? Zum Selbstzweck? Nein, Wachstum ist kein Selbstzweck. Wäre eine Gesellschaft mit dem Erreichten zufrieden, würde der Wachstumsprozess enden. Zumindest latent scheinen die Bedürfnisse unserer Gesellschaft aber unbegrenzt zu sein. Wachstum entsteht jedenfalls deshalb, weil wir Menschen Bedürfnisse haben, die noch nicht befriedigt sind. Sei es beispielsweise der Wunsch nach leistungsfähigeren Computern, schönerem Wohnen, intakterer Umwelt, längeren Ferien oder auch das Bedürfnis nach einem noch besseren Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Grundlage zur Erfüllung dieser Wünsche sind steigende Einkommen, die nur dank Wirtschaftswachstum bezahlt werden können. Die wichtigste Triebfeder für Wirtschaftswachstum und Wohlstand ist der technische Fort-

schritt und die damit verbundenen Innovationen. Wachstum ist also keineswegs selbstverständlich oder gar vom Schicksal vorgegeben, sondern liegt in den Händen und Köpfen unserer Gesellschaft.

Die Einnahmen und auch die Ausgaben der öffentlichen Hand sind stark mit dem wirtschaftlichen Wachstum verknüpft. Wer zunehmende Ansprüche an den Staat stellt, muss deshalb ein eifriger Verfechter von Wirtschaftswachstum sein. Insbesondere unsere Sozialsysteme sind so konzipiert, dass ihre Finanzierung ohne Wachstum stark gefährdet ist. Vor dem Hintergrund der Alterung der Gesellschaft ist die Finanzierung der AHV über Lohnbeiträge der arbeitenden Bevölkerung eine grosse Herausforderung. Um sie zu bewältigen, muss die Gesamtlohnsumme stark ansteigen. Dazu bedarf es entweder einer entsprechenden Erhöhung der Löhne pro Kopf oder der Anzahl der Arbeitsstunden. Beide Bedingungen können ohne Wachstum nicht erfüllt werden. Will man diesen Wachstumszwang ablegen, müssen die Sozialwerke neu konzipiert oder zumindest stark revidiert werden. Jedenfalls ist es problematisch, soziale Sicherungssysteme aufzubauen, deren Existenz auf ein unendliches Wachstum der Wirtschaft angewiesen ist. Den heutigen Wohlstand einfach

halten zu wollen, ist aus den bereits genannten Gründen ohne Wachstum kaum möglich. Zudem wäre die Verteilung beziehungsweise Umverteilung des Einkommens bei Nullwachstum ein unangenehmes Nullsummenspiel: Ein Plus des einen müsste zwangsläufig ein Minus des andern zur Folge haben. Materiell reicher werden ohne jemanden anderen ärmer zu machen, ist ohne Wachstum ein Ding der Unmöglichkeit. Ohne Wachstum des Kuchens wird der Verteilungskampf – insbesondere bei steigender Anzahl von «Köpfen» – zweifellos unerbittlicher geführt werden. Wollte man Nullwachstum als staatspolitisches Ziel definieren, wäre wohl jede Regierung mit dieser Feinsteuerung absolut überfordert. Insofern ist Nullwachstum eine wirtschaftspolitische Illusion.

Wie wachsen?

Die Kritiker des Wachstums erwähnen zu Recht, dass Wohlstand, Lebenszufriedenheit oder Glück weit über die Wertschöpfung von produzierten Gütern und Dienstleistungen hinausgeht. Für eine intakte Sozialstruktur, eine saubere Umwelt oder den Wert der Kultur ist das BIP kein geeigneter Massstab. Es ist auch unbestritten, dass wirtschaftliches Wachstum unerwünschte Begleiterscheinungen hat. Zu bedenken ist aber, dass Wachstum keinesfalls «immer mehr» bedeutet – im Gegenteil, Wachstum wandelt sich vom «immer mehr» zum «immer besser»: Bessere Handys, bessere medizinische Geräte, effizientere Motoren und Heizungssysteme und vieles mehr. «Immer besser» kann aber auch von einer anderen Seite betrachtet werden. Legt man den Fokus nicht auf den Output, sondern auf den Input, stellt man fest, dass das Wachstum von Liechtenstein in den letzten Jahren vorwiegend auf ein «immer mehr» – im Sinne einer Erhöhung der Beschäftigung durch Grenzgänger – zurückzuführen war. Von «immer besser» – im Sinne einer Erhöhung der Produktivität – war leider nicht viel zu sehen. Um nochmals das Bild des Kuchens zu bemühen: Ein grösserer Kuchen, der auf mehr Köpfe zu verteilen ist, macht den Einzelnen nicht satter. Der Wandel vom «immer mehr» zum «immer besser» bleibt die Herausforderung für die liechtensteinische Volkswirtschaft.

KOMMENTAR



Melanie Steiger, Redaktorin «Wirtschaftsregional»

Der Rotstift ist auf Shoppingtour

Weihnachten steht vor der Tür. Grund genug für die Detailhändler, mit Aktionsangeboten um sich zu werfen; da 20 Prozent sparen, dort 30 Prozent Rabatt. Von den zahlreichen Prospekten ganz zu schweigen. Für diejenigen, welche noch keine Geschenke besorgt haben, ist nun die beste Gelegenheit, ein Schnäppchen zu machen. Also worauf noch warten? Schliesslich hat man in einem Warenhaus die beste Auswahl – bei der Artikelvielfalt. Kaum angekommen, wird man vom Angebot überrumpelt. Stapelweise Playmobil und Legos, Regale voller Barbies, Pralinschachteln überall. Wie soll man da den Überblick behalten? In der Kosmetikabteilung sieht es nicht besser aus: Lauter schön verpackte Necessaires und Duschsets diverser Marken. Nicht nur die Käufer stehen unter Zeitdruck, auch die Händler wollen so viele Artikel wie möglich verkaufen, ist Weihnachten doch das Geschäft des Jahres.

Die Internetportale locken mit Sonderangeboten und letzten Gelegenheiten für Bestellungen vor Weihnachten, schliesslich muss die Lieferung rechtzeitig eintreffen. Diese Aktionen starteten bereits im November, aber wer denkt da schon an Weihnachtsgeschenke? Die Auswahl ist so gross, da weiss man gar nicht, wo man anfangen soll. Das Klicken wird mit der Zeit mühselig und nachdem unzählige Portale durchgecheckt sind, weiss man nicht mehr, wo man angefangen hat. An diesem Punkt angelangt, wird es nun Zeit, an die Besinnlichkeit zu denken.

msteiger@medienhaus.li

CHART DER WOCHE

Zinsentwicklung Erstmals seit 2008 erhöht die US-Notenbank die Leitzinsen



Wirtschaftsregional Infografik: Ralph Vogt, Quelle: Notenbanken

Unternehmen und Organisationen in dieser Ausgabe

LANV	1,6	Rhätische Bahn	3
Liecht. Autogewerbe	1	Wilhelm AG	4+5
Versteigerung.li	1	Liechtenstein Life	6
VLGS	1	Wirtschaftskammer FL	6
Fivetolive	3	Fiducia Personal	6
Inventx	3	Grand Resort Bad Ragaz	7
Flughafen Altenrhein	3	Repower	9
Post AG	3	Axpo	11

IMPRESSUM:

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Bargetze
Bereichsleiter Wirtschaft: Yves Hollenstein
Chefredaktor: Yves Hollenstein (hoy)
Redaktion: Stephan Agnolazza (ags), Kirstin Deschler (kid), Melanie Steiger (ms)
Redaktionsassistent: Denise Negele
Fotojournalisten: Daniel Schwendener, Daniel Ospelt, Tatjana Schnalzger
Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter), Tristan Gabathuler, Kerstin Mühlebach (Innendienst)
Abonentendienst: Esther Matt
Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17. Redaktion: Tel. +423 236 16 35; E-Mail: redaktion@wirtschaftsregional.li; Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 69, E-Mail: Inserate@wirtschaftsregional.li; Abonentendienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftsregional.li, www.wirtschaftsregional.li